

Was kommt nach der Kuridylle?

Sommeruni auf Ideensuche
für Schwarzwalddörfer

VON KORNELIUS SÜCKER // FOTOS: MARKUS BREIG

Warmes Licht hat sich über die grünen Hänge gelegt, nachdem die steile und kurvige Straße durch dunkle Wälder führte. Zwischen schmucken Häuschen in blumengesäumten Dorfgassen aus läuft der Weg aus: Menzenschwand in der Nähe des Feldbergs ist eines der Schwarzwalddörfer, dessen Idylle nicht von schrillen Souvenirmäulen und touristischen Vergnügungsanlagen gestört wird.

Am Ende des Tales bevölkern Mitte August 22 junge Menschen aus Deutschland, den Niederlanden und Österreich die stilvolle Jugendherberge in Menzenschwand. Zwar genießen sie das Schwarzwald-Flair und die warme Sonne – aber blenden lassen wollen sie sich nicht: Das dörfliche Idyll ruht auf tönernen Füßen. Viele der Häuser stehen leer und immer mehr Einwohner ziehen weg. Die große Zeit der Kurhäuser ist vorbei und neue wirtschaftliche Standbeine sind schwer zu finden. So zeigen sich vielerorts in der dörflichen Schönheit die Spuren des Verfalls. Für dieses Spannungsverhältnis interessieren sich die Gäste: Sie studieren vor allem Architektur oder Geographie und beschäftigen sich zehn Tage lang mit der Zukunft Menzenschwands und seines Nachbarts Bernau – im Rahmen der Sommeruni „Update Schwarzwald“.

Professor Kerstin Gothe von der Fakultät für Architektur am KIT weiß, dass das Bauen im ländlichen Raum in einem Schwarzwalddorf wie Menzenschwand kein einfaches Thema ist: Einerseits stehen viele der altherwürdigen Schwarzwaldhöfe

unter Denkmalschutz. Andererseits kann niemand nur von stiller Dorfromantik leben und die Landwirtschaft lohnt sich an den steilen Hängen nicht mehr. Eine fachgerechte Renovierung der Gehöfte ist aber teuer und so stehen die dunklen, niedrigen Bauernstuben oft leer. Das alles ist Kerstin Gothe aus dem Projekt MELAP PLUS vertraut. Mit dieser Initiative fördert das Land Baden-Württemberg neue Konzepte für die Entwicklung im ländlichen Raum – auch in Menzenschwand.

So kam Kerstin Gothe auf die Idee, hier etwas ganz Neues auszuprobieren: Der neugierige, offene Blick junger Studierender könnte ganz neue Möglichkeiten entdecken. Sie holte Professor Johann Jessen und Professor Antje Stokmann von der Universität Stuttgart mit ins Boot. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern organisierten sie die Unterkunft und das Programm der Sommeruni. Auch Sponsoren wie etwa der Naturpark Schwarzwald mussten angeworben werden. Für den Architekten Philipp Dechow vom KIT und seine Kollegen aus Stuttgart bedeutete das zwar einigen Stress – aber der Aufwand hat sich gelohnt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuen sich – neben dem guten Essen – vor allem über die freundliche Aufnahme im Dorf.

Von Anfang an sind die Gemeinderäte und Bürger von Menzenschwand in die Planung eingebunden. Die Abendvorträge der Sommeruni, die von eigens angereisten Dozenten gehalten werden, sind für

alle Bürger des Ortes offen. Und die Studierenden werden gleich ins kalte Wasser der öffentlichen Diskussion geworfen: Schon nach zwei Tagen haben sich die angehenden Architektinnen und Raumplaner je nach Interesse in Gruppen zusammengefunden und stellen den Bürgern und Politikern von Menzenschwand ihre ersten Konzepte vor. Schüchtern sind sie dabei nicht, und manch ein Gemeinderat muss wohl erst einmal schlucken, wenn eine Gruppe mit der Frage einsteigt: „Für eine Woche ist es hier in Menzenschwand ja richtig schön, aber für länger?“ Schlechte Busanbindungen und mangelnde Freizeitangebote gerade für junge Menschen bemängeln viele der Gruppen. Dabei könnte der Schwarzwald mit seiner unverbrauchten Natur und seinen vielen Kunsthandwerkern gerade für Öko-Touristen und junge Großstadtfamilien attraktiv sein. Wie wäre es etwa mit einem Ferienkurs beim Schreinermeister oder einer Ziegenpatenschaft für Stadtkinder? Könnte man Sport- und Kurtourismus nicht lebendiger gestalten?

Zwischen den Gruppenvorträgen entstehen lebhaft Diskussionen mit den Bürgern, Kleinunternehmern und Verantwortlichen im Gemeinderat. Manche der Ideen seien nur schwer umzusetzen – so könne man Besitzer leer stehender Häuser ja nicht einfach enteignen, geben die Betroffenen zu Bedenken. Doch gerade die freundschaftliche und kontroverse Diskussion zeigt: Obwohl die Studierenden oft wenig Erfahrung mit ländlicher Raumplanung haben, werden sie ernst genommen.



Erkenntnisse wollen festgehalten werden: Architektur-Studierende bei der Sommeruni-Arbeit

Findings have to be documented: Students of architecture during summer university work



„Schwarzwald“, „kreativ“, „Heimat“ - die Studierenden haben das Schwarzwalddorf-Modell mit Fähnchen versehen

„Black Forest“, „creative“, „home“ - students placed flags into the model of the Black Forest village



Direkt vor Ort anpacken: Studierende und Menzenschwander Jugendliche renovieren einen Schuppen

Students and young people from Menzenschwand are repairing a barn together



Aus der Zeit gefallen: Eingang zu einem Cafe (Foto oben). Zahn der Zeit: Auf dem verlassenen Balkon wachsen Bäume (unten)

Fallen out of time: Entrance of a cafe (top), ravages of time: Trees are growing on the deserted balcony (bottom)

„Wir wollen kein dörfliches Freilichtmuseum werden“, betont Joachim Gfrörer, Ortsvorsteher von Menzenschwand. Deshalb seien neue Impulse und Ideen wichtig – und vielleicht komme ja gerade bei einer solchen Diskussion die zündende Idee? Den Vortragenden wird viel Flexibilität und Feingefühl abverlangt: „Man kann nicht einfach sagen: ‚So geht’s!‘ Dann stößt man auf Widerstand“, sagt die angehende Architektin Laura. Ihre Kollegin Leonie fügt hinzu: „Im Studium haben wir uns ja mit dem ländlichen Raum bisher kaum beschäftigt.“ Deshalb seien solche Veranstaltungen aber eine ideale Berufsvorbereitung.

In den nächsten Tagen entwickeln die Studierenden ihre Ideen weiter, sprechen mit den Menschen im Dorf und besuchen Orte, die für Touristen attraktiv sein könnten. Viel Freizeit bleibt dabei nicht, aber die sommerliche Atmosphäre bei den Rundgängen ist mit dem oft grauen Studienalltag nicht zu vergleichen. An Arbeitsmaterial mangelt es auch nicht – vom Hochleistungsdrucker über Modellbau-Material bis zur kleinen Architektur-Bibliothek wurde alles Nötige mitgebracht. Später werden dann die ausgereiften Konzepte vorgestellt, diskutiert und von einer Jury bewertet. Dabei gibt es auch etwas zu gewinnen – am Schluss werden die KIT-Studentinnen Laura Kälber, Kathrin Köhler und Vera Dohmen

mit dem Hauptpreis, drei vitra-Bürostühlen, nach Hause gehen.

Die kleineren Geldpreise gehen an die Stuttgarterinnen Kerstin Mayer und Leonie Weber für ihre Arbeit „Stadthunger & Landlust“ sowie an Johanna Kolb (Uni Stuttgart) und Verena Schoisengeyr (Uni Linz) für ihre Arbeit „MIX und MENZ“. Alper Kazokoglu (KIT), Alexander Naumer (KIT) und Elisabeth Deipenbrock (HCU Hamburg) konnten sich über einen Sonderpreis freuen.

Ob Preisträger oder nicht: Alle „Sommerschüler“ nehmen neue Erfahrungen und Perspektiven mit nach Hause. „Es ist eben etwas ganz Anderes, wenn sich die Studenten zehn Tage lang mit Haut und Haar einer Sache widmen“, sagt Kerstin Gothe. Die Bürgerinnen und Bürger von Menzenschwand hoffen jedenfalls, dass diese Sommeruni im Schwarzwald nicht die letzte sein wird und zeigen ihre traditionelle Gastfreundschaft: Als die Studierenden und Lehrenden der Sommeruni eines Abends vor der schon geschlossenen Dorfwirtschaft stehen, öffnet der Wirt extra für sie noch einmal die Türen. Typisch Schwarzwald eben. ■

Kontakt: kerstin.gothe@kit.edu

What Comes After Idyllic Spas?

“Update Schwarzwald” Summer School Generating New Ideas for Black Forest Villages

Preserving traditions through new visions – this is the guiding idea of the “Update Schwarzwald” Summer School, which brought students from the University of Stuttgart and from KIT together in the Black Forest village of Menzenschwand in August 2012. For ten days, ideas for the future of Black Forest villages that are searching for new identities after having prospered as idyllic spas were developed under the direction of Professor Kerstin Gothe from KIT’s Department of Architecture in collaboration with Professor Johann Jessen and Professor Antje Stokman from the University of Stuttgart,

Like many other villages, Menzenschwand, which is located near the Feldberg mountain, for years has been suffering from rural structural change: The good times of spa tourism seem to be over, and cultivation of the large, old farms is not profitable anymore. In the village of Menzenschwand, the once idyllic Black Forest scenery is spoiled by lots of sad-looking vacant houses.

Within “Update Schwarzwald,” students of geography and architecture talked about new utilization concepts for old buildings in the area. Emphasis was placed, among other things, on discussing the development of new branches of tourism, combined infrastructure measures, and the promotion of small trade. From the beginning, the villagers of Menzenschwand and people from surrounding areas were included in the discussions. The public presentations and debates about the students’ ideas aroused great interest in the villagers, in politicians, and in business people; the residents of Menzenschwand are open to new ideas.

For most of the participating students, getting confronted with the realities of rural structural problems was a completely new experience. And besides working enthusiastically, each one of the young people was smitten with the warmth and heartiness of their Black Forest hosts and the Black Forest summer charm and atmosphere of Menzenschwand.

TRANSLATION: HEIDI KNIERIM